

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 27

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXII

Direktion: Senn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—

Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 30. September 1926.

Wochenspruch: Nur die Sache ist verloren,
die man aufgibt.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 24. September für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen erteilt: 1. Genossenschaft

Stadthof und Posthotel, Umbau Waisenhausgasse 9, 11 und 13, Z. 1; 2. Brauerei am Uliberg und A. Hürlimann A.-G., Verlängerung des Lagerschuppens Brandschenkestrasse Nr. 150, Z. 2; 3. C. Danuser, Einfriedung Rainstrasse 36, Z. 2; 4. Dr. A. Pestalozzi, Einfamilienhaus, Werkstatt und Einfriedung Echelfstrasse Nr. 50, Z. 2; 5. J. Hunyler-Boller, zwei Wohn- und Geschäftshäuser Seebahnstrasse 181/183, Z. 3; 6. A. Martel, Dachum- und Aufbau Zwylerstrasse 129, Z. 3; 7. E. Schenker-Böckhardt, Autoremisenbau Wiedlingstrasse 56, Z. 3; 8. A. Hoffer, Wohn- und Geschäftshaus mit Werkstätten und Autoremisen Hohlstrasse 86 und Brauerstrasse 81, Z. 4; 9. G. Hitz & Co., Abbindschuppen Hardturmstrasse, Z. 5; 10. Baugenossenschaft Wehntalerstrasse, Einfriedung Wehntalerstrasse 6, 8 und 12, Z. 6; 11. Genossenschaft Spera, Doppelwohnhaus Schaffhauserstrasse Nr. 125, Z. 6; 12. Dr. à Porta, Doppelneinfamilienhaus mit Einfriedung Rötelstrasse Nr. 7, Z. 6; 13. H. Bay, 2 Autoremisen und teilweise Vorgartenoffenhaltung Bergstrasse 47, Z. 7; 14. J. Kuhn-Häffig, Einfriedung

Doldertal 27, Z. 7; 15. B. Sequin, Einfamilienhaus Quartier-/Kronleinstrasse, Z. 7; 16. J. Wieser-Fanciola, Mehrfamilienhaus mit Hintergebäude und 3 Autoremisen Pestalozzistrasse 55, Z. 7; 17. Th. Schildknecht, Schuppen Weinegg-/proj. Bleulerstrasse, Z. 8.

Wohnungsbau in Zürich 4. Die Baugenossenschaft St. Jakob (Präsident U. Kremler in Auferstehung), welche bereits letztes Jahr sechs Doppelwohnhäuser mit 55 Wohnungen erstellt hat, hat neuerdings an der Agnesstrasse vier dreiflügelige Doppelwohnhäuser mit Ein- bis Dreizimmerwohnungen und anstoßend an der Kochstrasse ein Doppelwohnhaus mit 4 Bierzimmerwohnungen unter Dach gebracht, die am 1. Oktober bezogen werden. Während bei den neuen städtischen Kolonien an der Bäcker-Hohlstrasse, im Albisgärtli und im Friesenberg, um die Mietzinse möglichst herabsetzen zu können, eine Reihe von Bauvorschriften außer Kraft gesetzt werden, was natürlich auf Kosten der Wohnlichkeit geschieht, entsprechen die Wohnungen der Genossenschaft St. Jakob auch höher gestellten Anforderungen: hohe, geräumige und sonnige Zimmer, Badezimmer, Boiler und daher nicht nur Kaltwasser-, sondern auch Warmwasserversorgung auch in den Küchen, sowie reichliche Nebenräume. Dazu kommt, daß die beiden Häuserkomplexe zusammen ein abgeschlossenes Ganzes bilden mit schönen Borgäerten und einem eigenen großen Spielplatz. Die Mietzinse betragen 760 Fr. für die Einzimmerwohnung mit Wohnküche, 1000 Fr. für die Zweizimmerwohnung, 1250 Fr. für die Dreizimmer- und endlich 1550 Fr. für die vier-

zimmerwohnung mit Loggien. Die Pläne stammen von Architekt Arter in Zürich 2, dem auch die Ausführung oblag.

Vollendung der Wohnkolonien in Kilchberg (Zürich). Die beiden Wohnkolonien „Schlimberg“ und „Böndler“ der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Kilchberg gehen nun rasch ihrer Vollendung entgegen. Auf den 1. Oktober wird die große „Züglete“ einzuziehen und jede der 26 neuen Wohnungen ihren Besitzer oder Mieter erhalten. Das seit Wochen andauernde warme Wetter hat den Fortgang der Bauarbeiten sehr vorteilhaft beeinflußt, sodaß die Ein- und Mehrfamilienhäuser jetzt schon einen Schmuck des Dorfbildes darstellen. Um sich gewissermaßen für die Unterstützung durch die Gemeinde erkennlich zu zeigen, hat sich die Baugenossenschaft entschlossen, je einen der beiden Bautypen der öffentlichen Besichtigung zugänglich zu machen. Der Gewerbeverein Kilchberg hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, die in Betracht kommenden Wohnräume auszustatten und zu möblieren. Die Besucher werden die Gelegenheit gerne benützen, um einen Einblick in die Erzeugnisse des Kilchberger Gewerbelebens zu gewinnen; zugleich werden sie feststellen können, daß sich der genossenschaftliche Wohnungsbau — wie dies hier unter der Leitung von Architekt Bruno Rehfuß geschehen ist — sehr wohl in gesälligen, der Landschaft angepaßten Formen bewerkstelligen läßt. Manche wird es interessieren, zu vernehmen, daß die Baugenossenschaft in prächtiger Lage noch beträchtliches Bauterrain besitzt, das in späteren Etappen so bald als möglich erschlossen werden soll.

Baukredite der Stadt Bern. Der Stadtrat genehmigte zuhanden einer Gemeindeabstimmung den Verkauf einer Besitzung von 1452 m² im Innern der Stadt neben dem Bürgerhaus zum Preise von 1100 Franken per Quadratmeter oder total 1,597,000 Fr. Auf dem Terrain beabsichtigt eine private Baugesellschaft die Errichtung von Geschäftshäusern. Im Zusammenhang damit genehmigte der Rat den Ankauf eines Terrainkomplexes im südwestlichen Stadtteil, der 13,454 m² umfaßt und zum Preise von 52½ Fr. per Quadratmeter oder total 715,000 Fr. erworben werden kann. Zu einer ausgedehnten Diskussion Anlaß gab das Projekt zur Errichtung einer weiteren Turnhalle im Stadtinnern mit einer Bausumme von 420,000 Fr. Von der Fraktion der Bürgerpartei wurde Rückweisung unter Reduktion der Errichtungskosten auf 300,000 Fr. verlangt, damit auch in nächster Zeit in den äußeren Stadtteilen bessere Turngelegenheiten geschaffen werden können. Von sozialdemokratischer und freisinniger Seite wurde betont, daß die neue Halle besonders auch der Pflege der Leichtathletik während des Winters dienen soll und deshalb die Bausumme nicht überstezt sei. Der Kredit wurde mit großer Mehrheit bewilligt. Im weiteren wurde ein Antrag zuhanden der Gemeinde angenommen, es sei für die Erweiterung der Wasserversorgung der Stadt Bern aus dem obern Emmental ein Kredit von 900,000 Franken zu bewilligen. Die Steigerung des gegenwärtigen minimalen Wasserzuflusses soll 20—30% erfahren.

Das neue Schulhaus in Thun. Man schreibt der „N. Z. Z.“: Im Thuner Vorort Lichtenfeld wurde im vergangenen Frühjahr von den vier untersten Primarschulklassen ein neues, von Architekt Wipf erstelltes Schulhaus bezogen. Während der abgelaufenen Sommerferien ist nun der Thuner Maler Werner Engel dem vom Gemeinderat erhaltenen Auftrag zur Ausmalung der Korridore und im Erdgeschöß und ersten Stock, wo sich neben dem Treppenturm kleine Brunnenhallen befinden, nachgekommen. Farbig war der Raum gegeben: rosa Wände über dunkelgrüner Rupfenbespannung. —

Der Künstler ist bei der Lösung der Aufgabe von der Aussöhnung ausgegangen, daß seine Darstellungen vor allem das Schauen und die Phantasie der Schulkinder anregen sollen. Für die Hauptflächen in den Längskorridoren hat er landschaftliche Motive gewählt. Es sind Motive aus dem Kanton Bern, am eindrucksvollsten zwei Landschaften, die den Besucher gleichsam im aufgeschlagenen Buch der Heimat lesen lassen. Das eine zeigt einen Ausblick von der Neschti-Allmend auf Thunersee, Bödeli und Brienzsee, tief in den Bergkranz hineingebettet. Beim andern sieht sich der Besucher auf die Höhe hinter Twann versetzt, von wo der Blick über die roten Dächer des Dorfes, den spiegelnden Bielersee und das rythmisch bewegte mitteländische Hügelgefüge hinweggleitet bis zur fernen Firnwand der Berner Alpen. — Spricht aus diesen Bildern am vernehmlichsten das Bestreben, auf den Intellekt der Kinder anregend einzuwirken und ihren Sinn für die topographische Schönheit der Heimat zu wecken, so wenden sich die figürlichen und dekorativen Darstellungen an den übrigen Wänden mehr direkt an das Gemüt. Ihre Motive sind aus dem Leben und Erleben der Kinder in spielerischer und ernster Besichtigung geschöpft. Hier wie dort hält sich die Gestaltung bewußt an die Gebote der Freskenmalerei (die Technik in fresco secco). Die Malereien erfüllen das schmucke Haus mit farbenfreudigem und lebensfrohem Geiste.

Das Postbüro in Wolhusen (Lucern) wird gegenwärtig, wie dem „Vaterland“ berichtet wird, umgebaut und vergrößert; die alten Räumlichkeiten genügten schon längst nicht mehr dem gewaltigen Verkehr. Das ist schon das zweite Mal, daß das Postbüro umgebaut und vergrößert werden mußte und es zeugt von der großen Entwicklung der schönen Ortschaft. Leitender Architekt ist Herr Bucher von Luzern. Auch der alte Bahnhof erhält ein neues Kleid; er wird gestrichen. Die Farben echt braun und grün passen gut in die Landschaft, aber damit ist den Wolhusern nicht geholfen, sie hätten lieber einen neuen Bahnhof. Nun können sie wieder eine Weile warten, bis ein größeres, zweckentsprechendes Gebäude ersteht.

Die neue Schiffslände in Basel. Am 6. Juli 1926, also ungefähr gleichzeitig mit der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung, konnte in Basel die neue Schiffslände dem Betriebe übergeben werden.

Diese Anlage war die letzte Fassung des Projektes, die vom Basler Baudépartement ausgearbeitet wurde. Sie fügt sich dem alten, bestehenden Bilde des Anlageplatzes für die Basler Personenschiffahrt organisch ein und stört durch ihre Vergrößerung weder den stets annehmenden Verkehr des Platzes noch das historische Stadtbild. Eine breite Treppe mit steinerner Brüstung führt vom Brückenkopf der mittleren Rheinbrücke an der Quai mauer in drei Teilen abwärts auf eine große, leicht über die Ufermauer vorstehende, geräumige Plattform. Ein ruhiger, steinerner, hoher Kandelaber am Fußende der Treppe, sorgt für eine gute Beleuchtung von Landungplatz und Freitreppe. Sechs im Flusbett eingerammte Prellpfähle mit zu ihrer Verstärkung angebrachten Eisenstangen ermöglichen das Landen der Personendampfer für die Oberrheinstrecke Basel-Ahensfelden.

Der ganze Komplex des Platzes bei der Schiffslände ist mit diesen Bauarbeiten etwas umgestaltet worden. Gleich vorn an der Rundung des Brückenkopfes hat die Reiterplastik aus Bronze, die Amazone von Carl Burckhardt ihre Aufstellung gefunden. Ein schlichtes, geschäftiger Treppenanlage eingesetztes Häuschen dient als Wetterstation, ersetzt die frühere pseudogotische Wetterfahne, nimmt den graphischen Wasserstandsmesser, den Lymno-

graphen auf, und enthält außerdem eine neue, quasi unterirdische Abtrittsanlage, die vom ersten Drittel der Freitreppe aus zugänglich, also in die Stützmauer eingebaut ist und deren Fenster nach der freien Rheinseite blicken.

Die Mündung des alten, großen Birsiggewölbes ist hinter der Rückwand der Landungsplattform verschwunden und heute nur noch von der Rheinseite her sichtbar.

Die frühere Stützmauer bestand aus Quadern des schönen, seit Urzeiten in Basel eingebürgerten, roten Sandsteines. Für die Treppenbrüstung und das Häuslein haben diese röthlichen Quadern der Stützmauer, sowie des Birsiggewölbes wieder Verwendung gefunden, während die große neue Stützmauer aus Granitquadern errichtet worden ist. Desgleichen sind alle Mauerbrüstungen mit neuen Granitplatten abgedeckt worden. Die früheren Abdeckplatten dienen heute als Sitzbänke an der Lände unten. Die beiden verschieden farbigen und auch verschiedenen alten Steinsorten geben zwar heute noch etwas harte, unausgeglichene Kontraste, besonders da sie unvermittelt ineinander übergehen, die jedoch mit der Zeit durch Licht und Wetter schon etwas gemildert werden dürften.

Der künstlerisch vorzüglich durchgebildeten neuen Schiffslände ist ein recht reger, zunehmender Verkehr für die wundervolle Flussfahrt nach Rheinfelden hinauf zu wünschen.

Rü.
Das baselhöchste an der alten Augster Ergolzbrücke gelegene frühere Grenzgasthaus zum „Rößli“, das 1540 von der Stadt Basel erbaut und nun vor kurzem wieder von ihr erworben worden ist, wird laut „Naturzeitung“ bald seiner Bestimmung wieder übergeben werden können. Die umfangreichen Renovationsarbeiten, die besonders in den unteren Teilen des Gebäudes, wo die Abdichtung sich als ungenügend erwiesen hatte, sehr schwierig und langwierig waren, sind heute ziemlich beendet. Der Bau präsentiert sich im neuen gelbbraunen Ton mit den dunkelroten Fenstern und weiß-schwarz gestreiften Läden sehr gefällig und gibt dem „Rößli“ seinen Charakter des guten alten Landgasthofes in verständnisvoller Art zurück. Groß steht an der Ostwand des Hauses der schwarze Basler Stab, und auch die Steininschrift an der Süd- und Straßenseite mit dem von Söllisten gehaltenen Basler Wappen findet sich in ihrer alten Gestalt wieder. Desgleichen die darüber liegende Sonnenuhr. Im Innern des Hauses sind noch einige kleinere Arbeiten auszuführen.

Der Ausbau des Flugplatzes Birsfelden. Der Ausbau des Basler Flugplatzes auf dem Sternenfeld nimmt größeren Umfang an. Anstelle der primitiven Hangars und dem Verwaltungsgebäude steht man jetzt massive Bauten erheben, die einen ganz imposanten Eindruck machen. Bis auf einige kleinere Arbeiten ist der große Hangar fertig; er hat eine Höhe von 7,5, eine Breite von 40 m und eine Tiefe von 30 m. Im Rohbau vollendet ist bereits das neue Stationsgebäude, das bestimmt ist für die Aufnahme der Geschäftsbüros der Gesellschaft, der Post- und Zollbüros und des großen Restaurants. Die Arbeiten des inneren Ausbaues sollen so gefördert werden, daß die Gebäude bereits auf Neujahr bezogen werden können.

Renovation des Gemeindehauses in Hallau. Der Gemeinderat sieht sich in die Notwendigkeit versetzt, für die Renovation des Gemeindehauses einen Nachtragskredit von 22,000 Fr. zu verlangen, da bei den bisherigen Arbeiten viel Unvorhergesehenes zu tage trat, das dringende Nachhülfe erfordert. Die Dachkonstruktion des Gebäudes kostete allein rund 8700 Fr. Mehrere Böden, für die im Voranschlag nichts eingestellt war, sind in einem derart bösen Zustand, daß sie erneuert werden müssen.

Über die Schulhausbaufrage in Thayngen (Schaffhausen) macht der Gemeindepräsident, Herr Jean Stamm, als Vorsitzender der Gemeindeversammlung folgende Mitteilungen: Durch die große Schülerzunahme an der Realschule ist eine Lokalbeschaffung unumgänglich. Die Behörden dachten zuerst an die Errichtung einer dreizimmerigen Schulbaracke auf dem neu angekauften Platz. Diese wäre aber auf 50,000 Fr. zu stehen gekommen. Ein anderes, billigeres Projekt ist der Umbau der dem Bunde gehörenden Quarantäneinstation. Durch lange Verhandlungen mit den verschiedensten Instanzen der eidgenössischen Baudirektion ist man einem Verkauf nahegekommen. Für 6500 Fr. wäre es der Gemeinde eventuell möglich, sich das Gebäude zu erwerben, um es dann zweckentsprechend umzubauen. Das Objekt ist aber nichts anderes, als ein Notbehelf, und aus diesem Grunde hat der Gemeinderat neue Baupläne gekauft, um dort einen Neubau zu erstellen. Über die ganze Angelegenheit wurde die Diskussion nicht eröffnet. Die nächste Gemeindeversammlung wird über den Umbau und den Ankauf des Geländes und der Baupläne zu entscheiden haben.

Über die Wasserversorgungsfrage in Gommiswald (St. Gallen) berichtet das „St. Galler Tagbl.“: Hier werden Stimmen laut, die eine bessere Wasserversorgung verlangen. Das zur Verfügung stehende Wasser ist nicht nur für die einzelnen Haushaltungen ungenügend, es ist auch gefährlich für die Gesundheit der Einwohner. Geraude zu der Katastrophe könnte bei dieser mangelhaften Wasserversorgung ein Feuerausbruch werden.

Über die Bautätigkeit auf der Lenzerheide (Graubünden) berichtet der „Freie Rätsler“: In der letzten Zeit hat etwelche Bautätigkeit am Ort eingesetzt. Die Gebr. Bergamin erstellen ein großes Bierfamilienhaus mit schönen Verkaufsläden. Der neue Besitzer des Posthotels Valbella, Herr Nigg, der seinem Hause innerer kurzer Zeit einen guten Namen zu verschaffen wußte, baut nach den Plänen von Schäfer & Risch neue Winterlokaliäten. Erwähnung verdient sodann noch der Neubau auf Casoja, wo eine Bürcherin, Fr. Ruegg, eine Art Haushaltungsschule mit Hochschulcharakter erstellen ließ. Das gut eingerichtete Haus, zu dem Herr Architekt Hartmann die Pläne lieferte, bietet Unterkunft für etwa 45 Schülerinnen.

Das umgebauten Schulhaus der Gemeinde Zuoz (Graubünden) ist eingeweiht worden. Das Schulhaus wurde in den Jahren 1868/69 neu erbaut von Architekt Joh. Ludwig von Chur um die Summe von zirka 29,000 Fr. Bei der Entwicklung und dem Aufschwung der Gemeinde in den letzten zwei Jahrzehnten wurde der Mangel genügender Lokale immer mehr verspürt und so entschloß sich die Gemeinde in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse zum Umbau und zur Vergrößerung des Schulhauses, was auf 80,000 Fr. veranschlagt war. Baufirma war Nic. Hartmann & Co. in St. Moritz.

Tuffsteinbauten in Küblis (Graubünden). Für den Ausbau der Zentrale Küblis wird hinten beim Scheibenstand Tuffstein gebrochen. Es mußte eine Brücke über die Landquart gebaut und ein Weg erstellt werden. Das ist als bleibende Anlage gedacht. Dieser Stein wird dann mit Einspännern nach dem Bauplatz gebracht. Auch die bisherigen Bauten sind aus Tuffstein gemacht. Es ist das laut „Davoser - Blg.“ ein leichter Stein, trocken und gut isolierend. Er verhärtet im Laufe der Zeit immer mehr. Dieser Stein muß an der Außenfläche auch nicht verputzt werden.

Eine große Schenlung für die Errichtung eines Spitals in Graubünden. Der verstorbenen Cav. Pianta

in Savognin hat für die Gründung eines Kreis-
spitals im Oberhalbstein einen Betrag von 375,000
Franken vermacht.

Ausbau des Gaswerles in Brugg. Der Gemeinde-
rat von Brugg gelangt an die Gemeindeversammlung
mit einem Kreditbegehr von 90,000 Fr. Dieser Betrag
soll verwendet werden zur Errichtung eines zweiten Gas-
kessels mit 2000 Kubikmeter Fassungsvermögen. Die
Erweiterung des Gaswerkes nach Gebenstorf-Turgi und
zahlreiche Neuanschlüsse im alten Absatzgebiet machen die
Errichtung eines zweiten Gasbehälters durchaus notwen-
dig. Das Gaswerk Brugg wurde im Jahre 1912 in
Betrieb gesetzt mit einer Jahresproduktion von 182,500
Kubikmeter und 689 installierten Messern. Pro 1925 war
die Produktion 618,945 Kubikmeter und angeschlossen
waren 2056 Messer. Pro 1926 rechnet man mit einem
Gasverbrauch von 800,000 Kubikmeter.

Renovation der Klosterkirche St. Katharinenthal (Thurgau). Im Rechenschaftsbericht des Thurgauischen
Regierungsrates für das Jahr 1925 findet sich über die
Renovation der Klosterkirche St. Katharinenthal folgen-
der Bassus: „Ein Gesuch des katholischen Kirchenrates
des Kantons Thurgau, die nötigen Vorlehrungen zur
würdigen Erhaltung der Klosterkirche zu treffen, wurde
dahin beantwortet, daß die Restauration schon vor dem
Krieg ins Auge gefaßt und daß die Vorbereitungen dazu
im Jahre 1924 wieder aufgenommen wurden. Nach der
Kontrolle des Gewölbes und einer deformierten Mauer-
stelle, sowie nach Erstellung eines Gutachtens durch einen
Statistiker und Aufstellung eines Kostenvoranschlags wird
im Budget pro 1927 der nötige Kredit eingeholt werden.“

**Bau des Sanatoriums „La Moubra“ in Mont-
tana-Bermala (Wallis).** In dem zielbewußt empor-
strebenden Kurort Montana-Bermala wurde letzter Tage
mit dem Bau einer Klinik „La Moubra“ begonnen.
Diese mit den modernsten Errungenschaften eingerichtete
Klinik soll — als Ergänzung zu den dort bestehenden
Sanatorien — hauptsächlich chirurgische Fälle übernehmen,
während die Sanatorien mehr auf Lungenleberkuloose ein-
gestellt sind. Die über 50 m lange Front der „La Moubra“
ist völlig gegen Süden gerichtet und durch Staffelung
der Vlegehallen ist dafür gesorgt, daß jeder Sonnenstrahl
ausgenutzt ist. Die Klinik enthält zirka 60 Betten, meistens
in Einzelzimmern. Arzthaus, Garagengebäude usw.
ergänzen die Anlage. Architektur und Bauleitung liegen
in den Händen von Architekt Richard v. Murralt in
Zürich.

Der schweizerische Außenhandel im 1. Halbjahr 1926.

(Mit spezieller Berücksichtigung des Baugewerbes).

(Correspondenz.)

Wer hätte gedacht, als die zukunftsrohen Begeiste-
rungswogen der „Locarnostimmung“ so hoch gingen, daß
unmittelbar darauf das Jahr 1926 ein so bedenkliches
Abflauen des internationalen Handels mit sich bringen
würde? Die nackten Zahlen der Handelsstatistik klingen
zwar erheblich weniger schön, als die schwungvollen Reden
der Staatsmänner; aber in ihnen liegt eben doch schließ-
lich eine viel eindrucksvollere Veredeltheit, als jene ora-
torischer Leistungen — es ist die Veredeltheit des ar-
beitenden Volkes. Zwar nicht im Sinne gewisser Poli-
tiker, sondern des arbeitenden Volkes vom Direktor bis
zum Laufburschen. Und heute sind die Sorgenfalten auf
den Stirnen der „obern Regionen“ jedenfalls größer als
jene in den untern Schichten. Wir kennen heute eine
ganze Reihe von Arbeitgebern, denen der Zahltag Angst

und Sorge macht. Vorab ist es die auf den Export
eingestellte Kategorie der Schmelzerindustrie, und das ist
ja deren weitaus wichtigster Teil, die unter den stets
zurückgehenden Auslandsbestellungen leiden, und die Rück-
gängigmachung bereits erteilter Ordres ist heute keine
isolierte Erscheinung! Lassen wir die Zahlen sprechen:

Im 1. Halbjahr ist der schweizerische Totalexportwert
von 1,069,000,000 auf 869,000,000 Fr. gesunken; um-
gekehrt aber ist die Einfuhr größer geworden. Leider nicht
infolge größerer Beziehe von zu verarbeitenden Rohstoffen,
sondern hauptsächlich wegen der zunehmenden Konkurrenz
des valutaschwachen Auslandes, das den sattsam bekannten
„Dumpling“ mit sich im Gefolge führt. So ist es
gekommen, daß die Einfuhr sich in der Berichtszeit von
30,503,000 auf 33,685,000 q erhöhte, während der
Importwert mit 1,183,000,000 Fr. annähernd auf der
Höhe des Vorjahres blieb.

Und wie steht es nun mit den wichtigsten Einzelpo-
sitionen des Baugewerbes? Wir lassen bei deren Be-
sprechung die Kategorie „Holz“, die wir bereits separat
erörtert haben, beiseite und beginnen gleich mit den mi-
neralischen Stoffen.

1. **Kies und Sand** spielen als Ausfuhrartikel nur
eine sehr bescheidene Rolle, so daß wir die betr. Zahlen
übergehen. Dagegen ist der Import sehr lebhaft und noch
immer in Zunahme begriffen, was der Bautätigkeit kein
schlechtes Zeugnis ausstellt. Der Einfuhrwert hob sich in
der Berichtszeit von 827,000 auf 1,005,000 Fr., wogegen
das Importgewicht gar eine Zunahme von 1,557,000 auf
2,223,000 q aufweist. Den größten Anteil am Import-
wert erreicht heute Frankreich, dem Deutschland und
Österreich in geringen Abständen nachfolgen.

2. **Pflastersteine** spielen im Export natürlich eben-
falls keine wesentliche Rolle. Immerhin hat sich nun
seit Jahresfrist eine erfreuliche Wandlung insofern voll-
zogen, als der Import seit der Erstartung und Erhö-
hung der Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Pfla-
sterstein-Industrie erheblich abnahm. Speziell in Klein-
steinpflaster haben wir nun genügend einheimische Fir-
men, um unsern Markt größtenteils bedienen zu können.
Es fehlen nur noch etwas reduzierte Bahntarife, um der
ausländischen Konkurrenz auch in unsern großen Grenz-
städten mit Erfolg die Spitze bieten zu können. Füllt
heute müssen wir uns damit begnügen, daß der Import-
wert von 870,000 auf 668,000 Fr. abgenommen hat,
während das Einfuhrge wicht eine Reduktion von 376,000
auf 333,000 q verzeichnet.

3. **Hausteine und Quader** weisen ebenfalls hö-
here Einfuhren auf, und zwar konnte sich der Wert von
567,000 auf 696,000 Fr. heben, während die Gewichte
eine Zunahme von 48,000 auf 74,000 q erfuhr. Der
Hauptimportartikel unter dieser Kategorie sind nach wie
vor die Marmore, für die Italien immer noch unser
Hauplieferant ist, und es aus natürlichen Gründen wohl
bleiben wird. Auch bei den gesagten Platten, die den
Marmoren an Bedeutung nicht viel nachstehen, dominiert
die italienische Provenienz.

4. **Steinhauerarbeiten** haben wie die vorge-
nannten Positionen nur in der Einfuhr größere Bedeu-
tung, indem hier das Importgewicht 6,304 q mit einem
Werte von 473,000 Fr. erreicht. Infolge eines bedeu-
tenden Rückgangs der unprofilierten und ungeschliffenen
Arbeiten zu Gunsten weiter verarbeiteter, steht die
Rückgang letztes Jahr ein größeres Gewicht aber mit
geringerem Wert gegenüber (7,587 q mit 410,000 Fr.).
Die rohern Steinhauerarbeiten werden zur Hauptfache
aus Deutschland bezogen. Ganz anders aber die weiter
verarbeiteten, kunstvollen Produkte, die vorzugsweise aus
Italien und Frankreich stammen, wobei beide Länder
annähernd gleiche Quoten aufweisen.